

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 10

Artikel: Gabe oder Fluch?
Autor: Baer, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

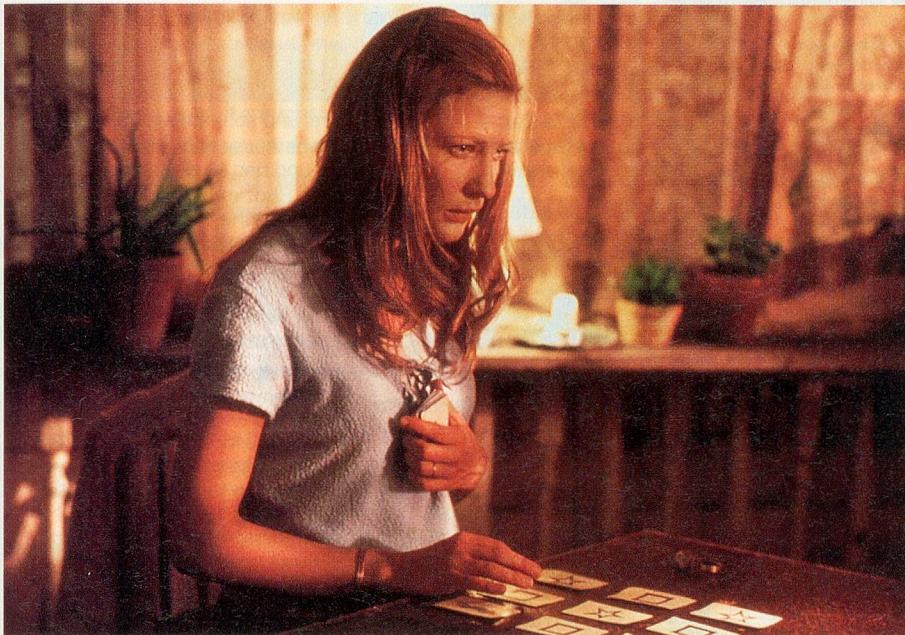
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gabe oder Fluch?

Im amerikanischen Film «The Gift» spielt Cate Blanchett eine Frau, die mit ihren hellseherischen Fähigkeiten bei der Aufklärung eines Verbrechens hilft.



MONOPOLE PATHÉ

Was Annie Wilson (Cate Blanchett) in den Karten «sieht», ist nicht immer schön.

VON RETO BAER

Kartenlegen und Hellsehen, ist das nicht Hokuspokus? Einige Bewohner eines ländlichen Ortes im Süden der USA glauben an solche übersinnlichen Kräfte. Sie gehen zu Annie Wilson (Cate Blanchett, Oscar-Nomination für «Elizabeth») und erhoffen sich von ihr Hilfe. Doch so einfach geht das nicht. Annie hat zwar tatsächlich die Gabe (dies die Bedeutung des amerikanischen Filmtitels «The Gift»), in die Zukunft zu sehen. Aber sie nimmt jeweils nur Bruchstücke wahr, die nicht einfach zu interpretieren sind: Zudem hat sie als allein erziehende Mutter von drei Knaben genug mit sich selber und ihrer Familie zu tun.

Dann geschieht etwas, das sie selber fast aus der Bahn wirft: Weil eine junge Frau vermisst wird, sucht die Polizei Annies Hilfe. Die Vermisste wird dank einer von ihren Visionen tatsächlich gefunden – tot in einem Teich auf dem Grundstück von Donnie Barksdale (Keanu Reeves).

Da jeder im Ort weiß, dass der Mann seine eigene Frau schlägt, wird er sofort zum Hauptverdächtigen.

Alle Indizien sprechen gegen ihn. Vor Gericht lässt es sich sein Verteidiger nicht

nehmen, sich über Annies übersinnliche Fähigkeiten lustig zu machen.

Das ist nicht das erste Mal, dass Annie ihre Gabe als Fluch empfindet. Menschen, die ihr rätselhaftes Talent als Schwindel abtun, sind dennoch das kleinere Problem. Wirklich schwierig wird es, wenn das, was sie «sieht», alles andere als erfreulich ist. Was soll sie dann den hoffnungsvollen Ratsuchenden sagen?

Das Übersinnliche hat Filmemacher schon immer fasziniert. Sam Raimi setzt es in seinem wunderschön fotografierten Film sparsam, aber effektvoll ein. Wichtiger als die übersinnlichen Phänomene selber ist ihm, wie die Menschen damit umgehen. Daraus und aus der vertrackten Krimihandlung bezieht der Film seine Spannung. Als Hellseherin, die nur Fragmente aus verheimlichter Vergangenheit und unbekannter Zukunft wahrnehmen kann, muss Hauptfigur Annie selber so etwas wie eine detektivische Spürnase entwickeln. Ihre Eingebungen führen das Publikum allerdings mehr als einmal auf falsche Fährten. Ja, mit der Verurteilung des vermeintlichen Mörders fängt der Krimi erst richtig an... ■

KINOSTART: 4. Oktober 2001

JUSTIZSKANDAL

Wer erinnert sich noch an Meier 19, diesen Detektiv wachtmeister, der 1967 aus der Stadtpolizei Zürich entlassen wurde, weil er sich gegen Korruption, Begünstigung und Amtswillkür in den eigenen Reihen gewehrt hatte? Mit «Meier 19» kommt vier Jahre nach Paul Böschs Buch über den unermüdlichen Kämpfer für Gerechtigkeit ein ausgezeichnet gemachter Dokumentarfilm in unsere Kinos. Erich Schmid, der sich schon mit seinem mehrfach prämierten Vorgängerfilm «Er nannte sich Surava» eines Verfemten annahm, porträtiert Kurt Meier als unbestechlichen David, der den Kampf gegen Goliath zwar verloren, seinen Glauben an eine Wiedergutmachung aber bis heute bewahrt hat. Faszinierend ist, wie Erich Schmid den Justizskandal in das damalige gesellschaftliche Klima einbettet und zeigt, warum Meier 19 zu einer Symbolfigur der Jugendbewegung von 1968 geworden ist.



Der 76-jährige Kurt Meier muss heute mit 2500 Franken im Monat auskommen.

KINOSTART: 27. September 2001